

Ökumenische Begegnungen mit Professor Maan

Autor(en): **Bronkhorst, Alex J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **73 (1983)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ökumenische Begegnungen mit Professor Maan

Prof. Maan feierte vor wenigen Wochen seinen 70. Geburtstag. Das bedeutet für mich, dass es also schon 45 Jahre her ist, dass wir uns zum ersten Male trafen. Er hatte damals sein Studium in Amersfoort und in Bern hinter sich, ich kam aus Utrecht. Wir trafen uns in Genf beim vierten Ökumenischen Seminar, das Prof. Dr. h. c. Adolf Keller vom 25. Juli bis zum 10. August 1938 dort organisierte. Er wusste in diesen Jahren eine Gruppe von hervorragenden Gelehrten aus mehreren Ländern zusammenzubringen und auch etwa 25 bis 30 Studenten. Die Vorlesungen wurden auf Englisch, Deutsch oder Französisch gehalten, und für zusammenfassende Übersetzungen wurde gesorgt. Aus Holland waren wir mit drei Teilnehmern vertreten, eben der junge altkatholische Priester Maan, mein Freund Berend Maarsingh (der spätere Hauptmitarbeiter für das Alte Testament in Utrecht) und ich. Gemeinsam hörten wir die Vorlesungen der deutschen, schweizerischen, englischen, amerikanischen, bulgarischen und niederländischen Dozenten, die alle in irgendeiner Weise die Kirche zum Thema hatten. Es lohnt sich vielleicht, etwas aus dem Programm hier wiederzugeben: «Die kanonische Bedeutung des Neuen Testaments für die Kirche» (Martin Dibelius); «Die Kirche in der amerikanischen Theologie» (Wilhelm Pauck, deutscher Herkunft, damals in Chicago); «Kirche und Sakrament» (G. van der Leeuw, Groningen); «Saint Paul et l'Eglise» (Franz.-J. Leenhardt, Genf); «Die Gemeinde Christi bei Calvin» (Peter Barth, Bern); «Die Kirche auf dem Missionsfeld» (W. A. Visser 't Hooft, Genf); «Lutherisches Kirchtum in der heutigen Welt» (Hans Lilje, DCSV, Berlin); «Das Selbstverständnis der lutherischen Kirche» (Ernst Sommerlath, Leipzig); «Kirche und Wirtschaftsordnung» (Hans Schönfeld, Genf); «Kirche und Sekte» (Fritz Blanke, Zürich); «Kirche und Arbeiterbewegung» (Georges Thélin, Genf); «Die Kirche in der Orthodoxen Theologie» (Stefan Zankow, Sofia); «The Church in Anglican Theology» (Dr. Carpenter, Dean of Exeter); «Kirche und staatliche Autorität» (Adolf Keller, Genf); «Das Suchen nach der Una Sancta» (Prof. Richards, Lancaster, USA); «Gottes Wort und die Kirche» (Eduard Thurneysen, Basel)...

Wer dieses Programm überblickt, entdeckt gleich, dass hier vornehmlich reformatorische Theologen zu Worte gekommen sind, mit nur zwei Ausnahmen (Zankow und Carpenter). Die Altkatholische Kirche hat hier keinen Vertreter gefunden; die Römisch-Katholische noch weniger. Die Ökumenische Bewegung hatte in diesen Jahren

noch einen starken protestantischen Charakter. Das spiegelte sich auch in der Zusammensetzung der Hörer dieses vierten Ökumenischen Seminars wider. Aber die altkatholische Kirche war vertreten; Maan war dabei. So wie sie vertreten war im niederländischen Lausanne-Komitee, das in diesen Jahren regelmässig unter dem Vorsitz von Prof. Dr. S. F. H. J. Berkelbach van der Sprenkel (Utrecht) zusammenkam. Und so wie sie von Anfang (1935) an mitmachte im «Ökumenischen Rat in den Niederlanden».

Oft geht es so, dass man sich bei einer Konferenz kennenlernt, gemeinsam Vorlesungen hört, an Diskussionen teilnimmt, die Exkursionen mitmacht und in freien Abendstunden gesellig zusammen plaudert oder sogar auf seriöse Diskussionen eingeht, und einander dann doch wieder vergisst und vielleicht nie mehr trifft. In diesem Fall traf das aber für uns beide nicht zu. Priester Maan wurde Vikar in Allschwil bei Basel und benützte die damit gegebenen Möglichkeiten, auch die theologische Fakultät in Basel etwas näher kennenzulernen. Und ich hatte das Vorrecht, die beiden Semester des Fakultätsjahres 1938–1939, also die beiden letzten Vorkriegssemester, auch dort zu studieren. Wenn meine Erinnerung mich nicht täuscht, war es im dogmatischen Seminar bei Karl Barth am Mittwochnachmittag, dass wir uns wiederfanden. Zu meiner Freude, denn die guten Erinnerungen an die Genfer Wochen waren noch nicht verblasst.

Aus dieser Zeit erinnere ich mich besonders an ein Gespräch – ich glaube, es war in Allschwil – über die Predigt. Dabei machte er eine Bemerkung, die ich seitdem behalten habe: «Gehört zu jeder guten Predigt doch eigentlich nicht ein Moment der göttlichen Inspiration?» (e mente zitiert). Ein Wort, woran ich später oft zurückgedacht habe. Ein Wort, das mir auch charakteristisch für meinen Freund Maan zu sein scheint.

Wir kehrten beide nach Holland zurück, ein jeder zu seinen Studien, ein jeder in seine Kirche. Unsere Wege kreuzten sich viele Jahre kaum. Von der Altkatholischen Kirche wusste ich in diesen Jahren nicht viel. Aber im Zusammenhang mit einem Auftrag meiner Kirche schrieb ich 1953 eine kleine Studie über die Wiedereinführung der R. K. Hierarchie in unser Land im Jahre 1853 und über die damit zusammenhängende protestantische Protestbewegung (die sogenannte «Aprilbewegung»). Durch diese Studie («Rondom 1853») kam ich auch in nähere Beziehung zur Geschichte der altkatholischen Kirche in unserem Land. Viel darin war vorläufig für mich nur von historischem Interesse; es sollte erst in den Jahren des zweiten Vatikani-

schen Konzils eine neue Aktualität bekommen. Aber es war mir doch auch eine Hilfe, die Situation der Altkatholiken in Holland besser zu verstehen. Viele Dinge werden doch erst wirklich deutlich, wenn sie von ihrer Geschichte her verstanden werden.

In den Jahren von Vaticanum II lebte und arbeitete ich in Brüssel. Dort habe ich die Vorgeschichte und die Geschichte dieses Konzils mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt und darüber, so gut es ging, auch regelmässig im Kirchenblatt meiner Kirche berichtet. Die Einsetzung des Sekretariates zur Förderung der Einheit der Christen, die Einladung an die verschiedenen Kirchen und Kirchenfamilien, Beobachter zum Konzil zu entsenden, schienen mir wichtige Schritte auf dem Wege zu einer grösseren kirchlichen Einheit, und ich glaube mich darin nicht geirrt zu haben. Unter den Namen dieser Konzilsbeobachter traf ich dann auch den Namen von Prof. Dr. P.J. Maan, für die Altkatholische Union. Vorläufig nicht ahnend, dass unsere nächste Begegnung in der Konzilsaula stattfinden sollte.

Als das Konzil zu Ende ging, bekam ich auf einmal, ziemlich unerwartet, die Möglichkeit, die letzte Woche der vierten Session nach Rom zu gehen und dort die letzten Tage an Ort und Stelle mitzuerleben. So kam ich am 1. Dezember 1965, sozusagen in letzter Konzilsminute, in Rom an und besuchte dort fleissig die letzten Pressekonferenzen der «Koryphäen»: Edward Schillebeeckx, John Carmel, Kardinal Heenan, Leo Alting von Geusau, Hans Küng, Oscar Cullmann, Julius Kardinal Döpfner. Der Freundlichkeit von Mgr. Willebrands, dem damaligen Sekretär des Einheitssekretariates, verdanke ich auch die Möglichkeit, noch eine Eintrittskarte für die letzten Zusammenkünfte des Konzils im Petersdom zu bekommen. Ich suchte dort meinen Weg und traf dann meinen alten Freund Maan, der mir dort freundlich den Weg wies und mich informierte in bezug auf all das, was ein solcher «Besucher der elften Stunde» doch wissen sollte. Durch ihn bekam ich auch die Möglichkeit, etwas besser zu verstehen, was die möglichen Konsequenzen des Konzils für das Verhältnis zur Altkatholischen Union sein könnten.

So vorbereitet konnte ich auch die Bedeutung der Zusammenkunft am 7. November 1966 in der St. Gertrudiskirche in Utrecht verstehen und mich freuen, auch selber dabei anwesend sein zu dürfen. Durch die überfüllte Kirche zog eine lange Reihe von altkatholischen und römisch-katholischen Bischöfen, am Ende Erzbischof Rinkel und Kardinal Alfrink aus der Sakristei zum Altar. Der damalige Priester der St. Gertrudiskirche, Prof. Dr. P.J. Maan, konnte ausserdem auch die

Repräsentanten der Altkatholischen Kirche Deutschlands und Österreichs, der Christkatholischen Kirche der Schweiz, des Erzbischofs von Canterbury und des Ökumenischen Rates der Kirchen in den Niederlanden willkommen heißen. Auch viele Mitglieder der römisch-katholischen Kirche waren anwesend. Zum ersten Male nach mehr als zwei Jahrhunderten.

Und dann wurden zwei offizielle Dokumente verlesen. Zuerst eine Erklärung der Gesprächsgruppe Rom – Utrecht (2 × 6 Theologen), die mit Zustimmung der beiden Episkopate dem Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen in Rom zugesandt worden war. Und zweitens ein Brief von Kardinal Bea an Kardinal Alfrink mit der offiziellen Zusicherung, dass die R.K. Kirche die vorhergehende Unterzeichnung durch die alt-katholischen Gesprächspartner des Formulars von Alexander VII. und der Konstitution «Unigenitus» von Clemens XI. nicht länger als Vorbedingung des gegenseitigen Dialoges erfordern würde. Damit konnte Kardinal Alfrink diese Zusammenkunft als das Ende einer Periode des Kampfes und der Spannung und den Anfang einer – vielleicht langen – Periode des Aufeinanderzuwachsens kennzeichnen.

Die weitere Entwicklung ist mir leider nicht ganz klar geworden. Es hat weitere theologische Besprechungen gegeben, die 1968 zur Zürcher Nota geführt haben. Die Vorschläge der theologischen Kommissionen sind m. W. 1971 von der Internationalen Alt-Katholischen Bischofskonferenz und 1972 vom Einheitssekretariat genehmigt worden. Ist nun auch noch die formelle Zustimmung des Papstes erforderlich? Eine beschränkte Gemeinschaft der alt-katholischen und der römisch-katholischen Kirche soll jetzt möglich geworden sein. Ist es bis jetzt dabei geblieben? Haben seitdem noch weitere Besprechungen stattgefunden? Oder muss man eher von einer Stagnation in diesem Prozess des Aufeinander-Zuwachsens sprechen?

Unsere Begegnungen im letzten Jahrzehnt waren meistens verbunden mit der, bei seinem Abschied 1952 ins Leben gerufenen, Stiftung «Berkelbach van der Sprengel-Fundatie». Zwei Mitglieder des Stiftungsrates werden nämlich vom (Ökumenischen) Rat der Kirchen in den Niederlanden ernannt. Als am Ende des Jahres 1967 Mgr. P.J. Jans, der altkatholische Bischof von Deventer, sich aus diesem Stiftungsrat zurückzog, wurde Prof. Maan zu seinem Nachfolger ernannt. Diese «Fundatie» hat nur bescheidene Mittel zu ihrer Verfügung, um ihre Aufgabe, «das wissenschaftliche Studium der Einheit der Kirchen zu fördern», zu erfüllen. Einige Male hat sie «Berkel-

bach-Lectures» organisiert, mit Dr. W.A. Visser 't Hooft, Prof. Dr. H. Berkhof und Dr. Lukas Vischer als «lecturers». Und beim Besuch des heutigen Erzbischofs von Canterbury, Dr. Robert Runcie, in Utrecht zur Feier der Bonner Union von 1931, im Jahre 1981, konnte sie Dr. Runcie zu einer Begegnung mit den Utrechter theologischen Studenten einladen. So sucht sie sozusagen im Hintergrund parat zu sein.

In diesem Stiftungsrat ist Prof. Maan ein sehr treuer Mitarbeiter. Ich glaube sagen zu können, dass er seit 1968 allen Sitzungen des Rates beigewohnt hat. So wie er ist, eine ruhige, sympathische, mit den anderen Mitgliedern in Freundschaft verbundene Persönlichkeit, die sich immer in positiver Weise für die zu erledigenden Aufgaben einsetzt, als ein würdiger Vertreter seiner Kirche. An unsere Begegnungen in Genf und Basel, in Allschwil und Rom, in Utrecht und Arnheim, habe ich noch immer die besten Erinnerungen. Und es freut mich, ihm auf diesem Wege zum 2. September dieses Jahres ein herzliches *vitam, lucem, pacem* wünschen zu können.

Zeist

Alex J. Bronkhorst